



Überbewertet – unterbewertet?

Kann der Zerfall von Euro und Dollar gestoppt werden, solange die Probleme der rettungslosen Überschuldung der hinter diesen Währungen stehenden Staatshaushalte nicht behoben sind?

Die Vorgänge, welche Währungen erstarken, andere Währungen erodieren lassen, erscheinen Aussenstehenden oft als rätselhaft. Tatsächlich sind Entwicklungen, die mit massiver **Spekulation** zu tun haben, schwer zu durchschauen. Denn Spekulation scheut das Licht der Öffentlichkeit.

Unumstössliche Tatsachen

Aber es gibt unumstössliche Tatsachen zu Währungen, die von Spekulanten zwar kurzfristig verschleiert, kaum je aber ganz unterdrückt werden können. Ihr Einfluss auf Währungsschwankungen ist indessen entscheidend.

Heute dominiert die Behauptung, der **Schweizer Franken** sei «**unterbewertet**», er müsse gegenüber Euro und Dollar unbedingt «geschwächt» werden. Das ist allerdings nur ein kleiner Teil der Wahrheit. Nicht der Schweizer Franken ist die Ursache der gegenwärtigen Währungsturbulenzen. Verursacht werden die Turbulenzen durch den **einbrechenden Euro** und den **einbrechenden Dollar**. Hinter diesen beiden Weltwährungen stehen derart **überschuldete Staaten**, dass Schuldenabzahlung, selbst wenn auf lange Frist angelegt, objektiv nicht mehr möglich ist.

Von Schuldenloch zu Schuldenloch

In diesen überschuldeten Ländern werden hektisch gähnende Schuldenlöcher scheinbar «gestopft» – allerdings nur zum Preis immer neuer und immer grösserer Schuldenlöcher. Zahlreiche Staatshaushalte – nicht nur jener Griechenlands – sind faktisch bankrott; die Staaten leisten bloss noch «**Garantien**» an Schuldenkonstrukte namens Internationaler Währungsfonds (IWF), Europäische Zentralbank (EZB) sowie an den neuen Euro-Rettungsfonds (EFSF). **Kein Staat** – mit Ausnahme der

Schweiz gegenüber dem IWF – könnte diese Garantien **einlösen**. Trotzdem gewähren die genannten Agenturen aus faktisch substanzlosen «Garantien» immer wieder neue Milliardenkredite an überschuldete Länder. Daraus resultiert die Zerrüttung von Euro und Dollar.

Gegen-Strategie

Wenn die **Schweizerische Nationalbank** als Gegen-Strategie zur Franken-Entlastung den Geldmarkt mit Hunderten Milliarden Franken in Form von Krediten an kommerzielle Banken praktisch zu Nullzinsen **flutet**, dann kann das vorübergehend Abhilfe schaffen. Die Überschuldung des Euro- und Dollar-Raums, Ursache des Zerfalls dieser Währungen, ist damit nicht beseitigt. Entsprechend **begrenzt** ist die Wirkung der Nationalbank-Offensive. Solange die Überschuldung der USA und der Euro-Länder nicht gestoppt (möglich wohl einzig noch durch massive, inflationstreibende Abwertungen) wird, bleibt allein der Franken stabil; Euro und Dollar werden weiter erodieren.

Die Konsequenz

Mit Währungsbeeinflussung kann der von der Zerrüttung von Euro und Dollar zweifellos stark betroffenen Schweizer Wirtschaft nicht geholfen werden. Wirkung zeitigen einzig Massnahmen, die auf direkte **bürokratische Entlastung der Wirtschaft** – um mindestens **25 Prozent** – zielen: Senkung von **Mehrwertsteuer** und **Unternehmenssteuer**, markanter Abbau von Abgaben, Gebühren, von **bürokratischen Auflagen** des verfetteten Staatsapparats. Solange dieser Weg nicht beschritten wird, wird der Schweizer Wirtschaft keine echte Entlastung zuteil.

Ulrich Schlüer